Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Zweyter Jahrgang. No. 33.

Sonnabend, den 15ten August 1801.

Das Schloß in Striese bey Breslau.

(Anm. Durch ein Versehen sind die Kupfer zu No. 32. und zum heutigen Stück verwechselt worden. Es folgt heute die Ansicht von Landeshut.)

Wenn gleich Manchem unserer Leser der Ort unbekannt seyn sollte, aus welchem wir hier eine bescheidene prunklose aber angenehme Partie liefern; so kennt doch gewiß jeder patriotische Schlesier den Namen der Familie, welcher seit Jahrhunderten dieser Ort zugehört, den Namen der von Rhediger.

Es ist hier nicht möglich, eine vollständige Genealogie und Geschichte derselben zu entwerfen. Nur drey, ein brüderliches Kleeblatt, will ich aus dieser ehrwürdigen Familie ausheben und mit kurzen Worten in Erinnerung bringen.

Nikolaus von Rhediger, Herr von Striesa, Schäbitz und Zedlitz, geb. 1525, war Mitglied des Breslauischen Rathes und seit 1573 Hauptmann des Fürstenthums Breslau. Er starb 1587. Ein Mann von edlem Charakter, von seltner Thätigkeit

und grosser Liebe zu den Wissenschaften, besonders der Dichtkunst. *)

Johannes von Rhediger, geb. 1535, studierte in Prag, Wittenberg und Leipzig, gieng 1562 nach Bourges und hörte dort den berühmten Cujacius, Balduin, Contius, Donell und Hottomann: von da begab er sich nach Italien, hielt sich auf der Rückreise eine Zeitlang in Speyer auf, um den Gang der Geschäfte bey dem Reichskammergericht kennen zu lernen, und kam 1566 nach Schlesien. Noch in demselben Jahre ward er von Maximilian II. zum Appellationsrath nach Prag berufen, in welcher Würde er sich das Vertrauen des Kaysers dergestalt erwarb, daß dieser ihn zum Gesandten an den König von Dännemark Friedrich II. ernannte. Leider starb er noch vor dem Antritt dieser Gesandschaft 1567.

Thomas von Rhediger, geb. 1540, studierte in Wittenberg unter Melanthon und Peuker und gieng 1561 nach Paris. Hierauf reiste er 15 Jahre lang durch Frankreich, Holland, England, Italien, die Schweitz und ganz Deutschland, und sammelte auf diesen Reisen einen Schatz von Handschriften, seltenen Büchern und Münzen, dessen Werth auf 17000 Gulden geschätzt ward. Er war ein Freund der Wissenschaften und ein grosser Gönner der Gelehrten: sehr viele derselben widmeten ihm ihre Werke. Im Jahr 1572 hatte er das Unglück, unweit

---

*) Seine (lateinischen) Gedichte sind theils einzeln, theils in fremden Sammlungen abgedruckt, wie in den Deliciis Poet. Germ. To. V. Philometri Collect. Epigram. u. a. Siehe überhaupt Nic. Henelii Rhedigeromnema. Bresl. 1616, 4. Kundmanni Silesii in nummis und dergleichen Werke.

weit Heidelberg mit dem Wagen zu fallen und sich sehr zu beschädigen. Ein ungeschickter Wundarzt verdarb das Uebel so, daß die Köllnischen Aerzte ihm nicht mehr helfen konnten, und er in Kölln an den Folgen dieses Falles 1576 im 36sten Jahre seines Lebens in den Armen seines Freundes Gerhard Falkenburg starb. *) Seine schöne Bibliothek und Münzensammlung vermachte er seiner Familie, welche sie nach Breslau schaffen ließ und dem Rathe zu öffentlichem Gebrauche überließ. Sie ward auf das Gewölbe der Elisabetkirche gebracht, und war der erste Grund zu der nunmehr so ansehnlichen Bibliothek, nachdem in der Folge noch mehrere einzelne, z. B. die Scholzische, von Säbische, v. Riemersche, v. Reichelsche, v. Ohl und Adlerkronsche, v. Hundsche, Glasersche, Teubnersche und ein Theil der Arletschen damit vereinigt worden sind. **)

An die Sängerin T. C.

Könnt' ich, Holde, wie du, der Töne Zauber entfalten,
Ach, wie sollte mir dann selig das Leben entfliehn!
Ich durchirrte die Welt, wie du, mit süssen Gesängen,
Und der Gesänge Lohn sammelt' ich sorglich mir ein.
Jüngling' und Mädchen behorchten mich still, wie der Nachtigall Lieder,

 Und

*) Dieser sein Freund hatte 2 Jahre nachher ein ähnliches trauriges Ende, er stürzte 1578 zu Steinfurt vom Pferde und blieb todt.

**) S. des Herrn Rectors Scheibel Aufsatz darüber in Zöllners Reisen durch Schlesien Th. 1. S. 135 f. und eben desselben Merkwürdigkeiten dieser Bibliothek.

Und der Liebe Triumph krönte mein mächtiges Lied.
Selber wählt' ich mir dann den schönsten Jüngling aus allen,
Zöge mit ihm vereint dort in das Hüttchen der Ruh,
Trillerte da meinen Kindern entzückt den Schlaf in die Augen,
Lehrte sie zeitig Gesang, machte sie Meister der Kunst.
Ueber dem freundlichen Mahl, beym Morgengruße des Lenzes,
Wann die Sonne sich neigt, sängen wir Lieder der Lust.
Und entrisse das Alter mir einst die kräftigen Triller,
Säng' ich mit milderem Ton mich in den ewigen Schlaf.

Amalie.

Ein Paar Schwänke vom Rübenzahl.

Meister Rübenzahl saß eines Tages in einem fröhlichen Kreise von lauter Freunden aus dem Geisterreiche und erzählte, um sie zu belustigen, allerley Streiche, die er einzelnen Menschen gespielt hatte.

Ey ey! das klingt gar zu Mährchenhaft. Ein Geist — erzählen — belustigen — Streiche spielen — wie reimt sich das zusammen!

Still, lieber Herr! man sieht, daß Sie in Ihrem Leben den Homer nie gelesen haben, nicht einmahl in der Uebersetzung; sonst würden Sie wissen, daß selbst die Götter Himmels und der Erde und des Meeres zu Zeiten so bey einander sitzen und von menschlichen Geschichten sich unterhalten. Daß sie den Menschen Streiche spielen, ist auserdem bekannt genug.

genug. Und was war Meister Rübezahl mit allen seinen Genossen gegen Homers Götter-Synedrium?

Es bleibt dabey, schloß der ehrliche Berggeist seine Erzählungen, es bleibt dabey, die meisten Menschen sind selbst Schuld daran, wenn es ihnen nicht so glücklich geht, wie sie wünschten und bewirken könnten. Sie achten das Meiste, was ihnen in die Hand kommt, zu gering und unbedeutend, und so kann ihnen das Grössere nicht zu Theil werden. Die wenigsten in der Gesellschaft wollten darinn dem Geiste beystimmen, sie hielten die Menschen für zu gewinnsüchtig und abergläubisch, als daß sie so etwas vernachlässigen würden, und was dergleichen Gründe mehr waren.

In dem Augenblicke kam ein artiges Mädchen aufs Gebirge, um Holzspäne zu sammeln. Rübenzahl verwandelte sich nebst einem andern Geiste aus der Gesellschaft sogleich in Holzfäller und die Späne fielen reichlich. Das Mädchen sammelte ihre Schürze voll. Aber kaum war sie funfzig Schritte gegangen, als ihr die Ladung zu schwer ward und sie also die Hälfte davon wegwarf; das dauerte so fort, bis sie nach Hause kam — alles hatte sie weggeworfen. Erst, als ihre Mutter in einer Falte ihrer Schürze ein Goldspänchen gewahr ward, erschrack das Mädchen über das, was sie gethan hatte, und Rübenzahl hatte Recht.

Wenige Minuten nachher zogen drey Hornbläser unter Rübenzahls Garten vorbey. Der Geist, in Gestalt eines reichen vornehmen Mannes zu Pferde, ließ sie halten und ein Ständchen blasen. Als sie den Lohn erwarteten, fieng sein Pferd an, drey Ausleerungen

rungen von sich zu geben, und Rübenzahl wieß sie an, sich davon bezahlt zu machen. Mit Schimpfen und Schmähen liefen zwey derselben fort; nur einer hob den Apfel auf, und fand ihn Abends in einen gediegenen Klumpen Gold verwandelt, während die andern beyden vor Reue und Neid auser sich waren, und Rübenzahl hatte abermals Recht.

Ist denn das, sagte Rübenzahl, was die Menschen mit der Zeit groß und glücklich macht, im Anfange viel bedeutender, als ein Paar Holzspäne oder Pferdeäpfel? Sieht man es wohl den meisten Dingen an, was hinter ihnen steckt? Und haben sich also die Sterblichen nicht selbst ihr Unglück vorzuwerfen, wenn sie die Kleinigkeiten, wie sie dergleichen zu nennen belieben, so verächtlich aus der Hand schleudern, und darüber nichts behalten?

Vermischte Bemerkungen.

Die schönen Schlesierinnen.

Zu den älteren Urtheilen über Schlesien und dessen Einwohner, wovon im ersten Jahrgange S. 672. eine ziemliche Zahl gesammelt ist, gehört auch noch folgendes über die Schlesierinnen, womit sie, glaub' ich, zufrieden seyn können.

Lichtstern oder Luck in der Schlesischen Fürstenkrone S. 765. sagt: „Das grade, wohlgewachsene und recht alabastrirte Schlesische Frauenzimmer giebt mit seiner Schönheit, damit es Gott „gesegnet, andern Nationen wenig nach. Es weiß „mit seiner angebohrnen Freundlichkeit und Höflich-

„keit

„keit Fremden und Einheimischen dermassen sittsam
„zu begegnen, und fesselt beydes mit seiner Schön=
„heit und Sittsamkeit viel hundert in Schlesien kom=
„mende Fremde dergestalt an, daß sie wider allen
„Vorsatz sich müssen gefangen geben, in eine Heyrath
„einlassende und Schlesische Bürger werden."

Zu Seite 473.

Folgende Nachträge zu Gomolkens Schriften sind uns gütigst mitgetheilt worden.

Fortsetzung der Wasserhistorie 1736. Beschreibung der grossen Theurung in Schlesien 1737. Das aus seinem Brande und Ruin sich wieder erneuernde Wartenberg 1743. Historia Eccles. Wartenberg. 1745. Historia incendiorum 1736. 1 Bogen. Historia Nivalis 1733. Hundert biblische Grabschriften. Die zu Poln. Wartenberg den 4. Nov. 1742. entstandene Feuersbrunst. Bresl.

Woher die Benennung blauer Montag?

Der blaue Montag ist auch in Schlesien üblich, der Sache und dem Namen nach. Aber woher dieser Name? Einige leiten ihn davon her, daß ehedem am Montage vor den Fasten in den katholischen Kirchen alles blau behangen, und eben dieser Montag zur Frölichkeit bestimmt war und daher auch den Namen Freßmontag hatte. Andre finden die Ursache des Beynamens blau darinn, daß an diesem Tage die Handwerker, besonders die Gesellen, ins Blaue gehen, d. h. in die freye Luft. Noch andre leiten eine

ne alte Bedeutung des Worts blau hierher, nach welcher es so viel als täuschend, betrüglich, veränderlich, kurz das bezeichnet, was nicht das rechte ist, nicht so, wie es seyn soll. Die letztre Erklärung weiß ich mir jedoch am wenigsten zu reimen, und, mich dünkt, die erstre bleibt immer noch die vorzüglichere. So hat man ja auch von der grünen Ausputzung der Kirchen den Gründonnerstag bis auf diesen Tag behalten.

Von eingegangenen Breslauischen Lustbarkeiten und Zerstreuungen.

Es gehört unbestritten zur Kulturgeschichte, und giebt eine nicht unangenehme Beschäftigung, nachzuforschen, wie sich unsre Vorfahren amusirt, d. h. was sie für Schau- und Zeitverkürzungsspiele, für öffentliche und Privatlustbarkeiten gehabt haben. Diese Untersuchung hat nicht geringe Schwierigkeiten; man muß die einzelnen Data mühsam aufsuchen, und über viele hierher gehörige Punkte fehlet es durchaus an bestimmten Nachrichten.

Hier nur ein Paar Worte über die eingegangenen Schau- und Lustbarkeiten Breslaus.

1) Die vielen, auser dem gewöhnlichen Königsschiessen, zu unbestimmten Zeiten angestellten Freyschiessen, wozu die Bürger aller benachbarten Städte eingeladen wurden. Es ist von diesem Geld und Zeit kostenden Vergnügen schon im vorigen Jahrgange S. 346 die Rede gewesen. Auser dem Schiessen aus Büchsen stellte auch der Rath zu Zeiten, um der kriegerischen Uebung willen, Schiessen aus

Falko-

Falkonetten und Falkaunen an, dergleichen eines im Jahr 1609 von 544 Bürgern gehalten, alle damalige Poeten in Athem gesetzt hat.

2) Häufige Turniere und Ritterspiele, auf dem grossen Markte und auf dem Salzringe, bey Anwesenheit der Regenten, bey vornehmen Hochzeiten, Kindtaufen und andern frohen Ereignissen angestellt, nicht blos von Adlichen, sondern auch von Bürgerlichen. *)

3) Das Wettrennen um einen Ochsen, in der Nikolai-Vorstadt, bey öffentlichen Feyerlichkeiten und auf Privat-Begehren angestellt. Die Beschreibung davon steht in bekannten Büchern.

4) Verschiedene Lustbarkeiten einzelner Gewerke, z. B. das Eyerlesen der Tuchmacher, (wovon im ersten Jahrgange S. 273 mehr gesagt worden ist,) das Fischerstechen und Gansfahren auf der Oder, das Hahnenwerfen der Fleischergesellen und andre mehr.

5) Die abgeschmackte Lustbarkeit des Pelzlaufens, wobey in frühern Zeiten sogenannte freye Weiber,

*) Nur eines zum Beyspiel. „Im Jahr 1554 den 23 „October ist ein schöner lustiger Turnier zu Roß alhier „gehalten worden von der ansehnlichen Bürgerschaft, „schön und wohl geputzet, in schönen Kürassen und „Schurz von Gold, Silber, Sammet und Seiden von „mancherley Farben. Ein jeglicher, der in dem Turnier reiten wollte, mußte sein Schild und Helm bringen auf einem Brettlein oder Fähnlein, und den verordneten Beysitzern überantworten. Diese hiengen sie „auf, und wer den ersten Spieß brach, bekam einen „Dank 10 Flr. Ung. werth, und ihrer waren 14 Roß, „und allezeit ritten zween und zween zusammen. Diese „Lust geschah bey der grossen Waage, woselbst eine Bahn „gemacht von Sand und Mist." Handschriftl. Chronik.

Weiber, nachher überhaupt arme alte Weiber (gewöhnlich im Schießwerder) nach einem Ziel um die Wette liefen. Die Siegerin bekam den am Ziel ausgehängten Weiberpelz, die zweyte eine Mütze, die dritte einen Aermel, die vierte ein Paar Schuhe, die fünfte ein Paar Strümpfe, und die letzte ein Brummeisen. Sämmtliche Wettläuferinnen wurden alsdann tractirt. Noch vor 8 oder 9 Jahren ward hier in der Nachbarschaft ein solches Pelzlaufen angestellt und von vielen hunderten neugieriger Städter beschaut.

6) Die Lustbarkeiten in der Fechtschule, wovon im Erz. No. 49 S. 789 und in den Schlesischen Provinzialblättern May dieses Jahres umständlicher gehandelt worden ist.

7) Besonders angestellte Thierhetzen, dergleichen alle Jahre wenigstens 2 bis 3 zu sehen waren.

8) Marktschreyer-Komödien, besonders während der Jahrmärkte, gewöhnlich mit Seiltänzereyen auf öffentlichen Strassen verbunden.

9) Die öffentlichen Singschulen der Meistersänger, die jedoch nicht lange dauerten.

Viele Schau gewährten auserdem die häufigen Einzüge der Kayser und Könige, die Freudenbezeugungen bey der Geburt Kayserlicher Kinder, Leichenfeyerlichkeiten bey Todesfällen der Regenten und Bischöfe, die in Breslau gehaltenen Fürstentage, die Feyerlichkeiten bey der Wahl obrigkeitlicher Personen, Amts- und Ehe-Jubiläa, an denen gewöhnlich ein grosser Theil der Einwohner lebhaften Antheil nahm, und die häufigen

Hin-

Hinrichtungen, anderer Spektakel nicht zu gedenken. *)

Und dabey wurde ehedem nicht weniger, als heute, spazieren gegangen, gefahren und geritten, in Charten, Würfeln, Brettspiel und Kegeln gespielt, in Bier-Wein- und Brandwein-Gesellschaften konversirt, Schauspiel besucht, Tanz gehalten und wie das weiter heißt.

Ich glaube, folgende Bemerkungen mit Grund und Fug aufstellen zu können: 1. daß unsere Vorfahren noch weit mehr Zerstreuungen und Vergnügungen gehabt haben, als wir, und 2. daß ein Theil derselben kostbarer, roher, grausamer und abgeschmackter gewesen ist, als die unsrigen.

Fn.

Schnurren aus einer Reisebeschreibung.

Auf unserm Wagen saß auch noch ein Hofmahler aus **. Im Addreßkalender steht er als Titularlandschaftsmahler aufgeführt. Was das bedeuten soll, weiß ich nicht: sind die Landschaften blos Titular, oder ist er es selbst?

Ein Herr von ** erzählte unterwegens viel und mancherley, worüber wir uns gar nicht zu lassen wußten. Unter andern versicherte er, daß er seine Pferde des Nachts im Keller zureite, um sie an Dunkelheit zu gewöhnen.

Sein

---

*) Dahin kann man rechnen die häufigen öffentlichen Verbrennungen falscher Waare, z. B. Röthe, Oel, Wachs — die Ausstellungen kleiner und grosser Verbrecher im Narrenhäusel, am Pranger, auf dem Esel Kurz, es war in ältern Zeiten gewiß den ganzen Tag etwas der Art in Breslau zu schauen.

Sein Nachbar, ein Dorf-Chirurg, meynte, dergleichen Excise sey manchem Pferde sehr komparabel, zumahl wenn es ein wenig schwer zu trissiren wäre.

Im Städtchen ** wurden wir zu dem Balle geladen, der eben zu Ehren des — — gegeben ward. Es war ein Bal masqué. Die Frau — — inn wollte eine Amerikanerinn vorstellen: sie hatte sich in fleischfarbige Glanzleinewand eingehüllt, mit Muscheln, die aus einer alten Grotte im Garten gebrochen waren, und mit abgebleichten Krebsschaalen behängt, und, um den Putz vollkommen zu machen, ein ungarisches Reitzeug von rothem Saffian mit kleinen silbernen Knöpfen über die Schultern und um den Hals gehängt. Der sogenannte Doctor * machte den Diogenes: er trug eine schmutzige Stall-Laterne in der Hand, und ließ sich durch seine Magd ein grosses Spülfaß nachtragen, um darin irgend einen Alexander zu braviren. Es gieng aber dem ehrlichen Kerl schlecht. Als Diogenes nahte er sich dem bekannten *h*, und um ihm ein Kompliment in seinem Diogenes-Charakter zu machen, blieb er vor ihm stehen und blies seine Laterne aus (anzudeuten, er habe nun einen Menschen gefunden.) Herr *h*, der den Diogenes und seine Menschensucherey nicht kannte, empfand den Geruch des ausgeblasenen Lichtes sehr übel und schimpfte den griechischen Philosophen einen S—hund über den andern. Eine ungeheuer dicke Frau — inn erschien als Vestalinn, und ihr Mann, welcher sie geführt brachte, stellte den lebendigen Satan vor. Eine Madame X, die jener Dame an Korpulenz nicht viel nachgab und dabey etwas

krumm-

krummbeinicht war, machte eine Diana; sie war nicht wenig betroffen, als sie beym hellen Kerzenglanze inne ward, daß ihre Dianenbeinkleider an beyden Seiten mit Pech besudelt waren. Indessen mußte sie doch, wie sie war, aushalten; man floh sie wie Gift, um sich nicht an ihr zu färben. Es war beschlossen, die Silhouette des Landesherrn zu illuminiren; da es aber am Orte sowohl an einer solchen Silhouette, als an einem Künstler gefehlt hatte, so war der Gastwirth ersucht worden, die seinige dazu herzugeben. Man kannte sie zwar allgemein, aber man nahm sie doch diesen Abend für die Landesherrliche. Vorzüglich schmackhaft war der Punsch auf diesem Balle, wahrscheinlich hatte man ihn aus Fliederthee, Syrup und Kornbrandwein komponirt. Unter den Konsituren gab es auch Magenmorsellen, die mir der Apotheker als sein Gemächt nachdrücklichst empfahl, sie schmeckten wie eine Mischung von Kalfonium und Manna. Die Musik nahm sich im Ganzen nicht übel aus, ein Unglück abgerechnet. Das muthwillige Israelchen vom Hause hatte nämlich von der Baßgeige drey Sayten abgeschnitten, und der Baß wurde also, ohne sonderliche Variation, auf einer einzigen Sayte bestritten.

Die Nacht brachte ich mit meinem Reisegefährten lustig zu. Ihn traf das Loos, in einem ziemlich harten Bette, mit schmutzigen Vorhängen, aber ohne Himmel, zu liegen. Ach, rief er seufzend aus, nachdem er ein halbes Stündchen so gelegen hatte, nun weiß ich, wie dem h. Stephanus zu Muthe war, als er unter und auf Steinen lag und den Himmel über sich offen sah.

Mene-

Menedemus.

Fortsetzung.

An der Tafel des reichen Lykaon.

Menedemus. Worüber ich lache? Ueber die lächerliche Art, wie ihr guten Leute unser einen behandelt. Alles, was Philosoph genannt wird, muß, denkt ihr, gewisse philosophische Kunststückchen machen, gewisse Fragen beantworten, gewisse Verlegenheiten ausstehen.

Lykaon. Wie kannst du das aus meiner Frage schliessen?

Men. Eben deine Frage ist ein solches Vexierstückchen. Sie ist beynahe zu allen Zeiten für diesen Gebrauch Mode gewesen. Diogenes ward gefragt: was für Vortheil ihm die Philosophie gebracht habe?

Melinthus. — und antwortete: daß er auf Glück und Unglück gleich gut vorbereitet sey.

Men. Eben so ward Aristoteles gefragt —

Melinth. — und antwortete: daß er ungeheissen thue, was andre aus Furcht vor den Gesetzen thun.

Men. Eben so Dionysius der Jüngere —

Melinth. — und antwortete: daß er seine Entthronung gleichgültig zu ertragen wisse.

Men. Gut behalten, Melinthus. Ich merke, du legst dich aufs Sinn- und Denksprüche-Sammeln.

Lykaon. Thu ihm also den Gefallen, Menedemus, und liefre ihm einen Beytrag. Sage doch, was hat dir die Philosophie für Vortheile gebracht?

Men. Daß — daß ich jeden Mittag umsonst speisen kann.

Lykaon. Verzweifelt sinnlich, lieber Philosoph.

Men.

Men. Wie sichs zu einem so leckern Gastmahl und unter so muntre Gäste gehört. Frage mich dieselbe Frage in einem Trauerhause, so werde ich dir anders antworten.

Lykaon. Deine Philosophie richtet sich also nach Ort und Zeit?

Men. Sich nach Ort und Zeit richten zu können, ist ja eben Philosophie: und der Bettler, den du heut an meiner Thüre stehen sahst, ist wahrlich kein schlechter Philosoph.

Lykaon. Wie meynst du das?

Men. Ich will dir den Kerl beschreiben, wie ich ihn eine Zeitlang beobachtet habe. Erstens weiß er seinem ganzen Aeusern die wahre ächte Form eines Bettlers zu geben: lahm, ob er gleich gute Füsse hat, zerlumpt und niedergebeugt. Aber nicht genung; er hat die Menschen kennen gelernt. Auf einen Blick sieht er, ob er diesen und jenen anweinen oder anlachen müsse. Kommt ein bejahrter Mann mit wichtiger Miene, so hält mein Bettler einen ganzen Sermon: „Helfen Sie, würdiger Mann, „einem gebeugten Greise, der keine Aussicht mehr „hat, als auf das Grab: Die Götter werden es „Ihnen in Ihrem Alter wieder lohnen!" Den jungen geputzten Gecken empfängt er mit einem sehr freundlichen Lächeln: „Schönster Jüngling, eine „kleine Gabe für einen armen Alten — Sie sind ein „gar zu lieber Herr — möchten Ihnen die Götter „viel Ehre und Reichthum geben und eine wunder„schöne Braut, eine wahre Helena!" — Ueberall, wo mein Bettler steht, nimmt er eine andre Sprache an. Steht er an Tempeln, so wünscht er ein glückvolles Opfer und den Segen der Götter: bey Spielen erinnert er die Leute an ihr Vergnügen und seine Traurigkeit; beym Bade verspricht er ihnen Erquickung und Gesundheit. Uebrigens kann ihn keine Abweisung, kein Scheltwort aus der Fassung bringen;

gen: eine halbversteckte Thräne, ein banger Seufzer, bis zur Täuschung erkünstelt, ist alles, was er der Härte der Menschen entgegenstellt. — Am besten nimmt er sich, wenn andre seines Gewerks zu ihm stossen. Ey, ruft er dann halb verbissen aus, solche junge starke gesunde Leute, und scheuen sich nicht, andere Menschen zu belästigen: wäre ich so stark, wie gern würde ich arbeiten! — Kurz, ihr seht, mein Bettler treibt sein Handwerk mit Geist. Wer aber sein Handwerk mit Geist treibt, ist ein Philosoph.

Lykaon. Wer dir nur trauen dürfte, Menedemus. Aber du sprichst alle Tage anders, wie es die witzigen Köpfe alle machen.

Men. Sehr verbunden für Schimpf und Lob. Es kommt darauf an, ob ich mich bey dem Wechseln der Ideen oder bey der ewigen Gleichförmigkeit besser befinde. (Wird fortgesetzt.)

Die letztre Charade: Willkommen.

Charade.
Zweysylbig.

Zu meiner Bildung müssen sich
Die Elemente fest verbinden.
Doch bin ich fertig, schütz' ich dich
Vor Feuer, Wasser, Staub und Winden.
Nimmst du das letzte Zeichen mir,
So hast du Freund ein wohlgehörntes Thier.
Nimm noch ein Zeichen meinem Ende
Und lies mich rückwärts; was dann bleibt,
Ein Laster ists, von welchem Gellert schreibt,
Daß es sogar im Tode nicht verschwände.

Wch.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Barth- und Hambergerschen Buchhandlung in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, der großen Waage gegenüber, ausgegeben und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Beylage zu Nro. 33. des Breslauschen Erzählers.

Anzeige.

Wir machen den resp. Theilnehmern der Schles. Musikal. Blumenlese hierdurch ergebenst bekannt, daß (wegen vieler bestellten Notenarbeit) der 2te Heft derselben nicht eher als diese Michaelis die Presse verlassen kann und bitten darum höflich um Verzeihung.

Breslau, den 15ten August 1801.

Bey den Buchhändler Barth und Hamberger hierselbst in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, sind erschienen:

Clio=Thalia, oder Beleuchtung der Darstellungen von Friedrike Unzelmann, auf der Breslauer Bühne. 8. geheftet 2 sgr. Die Fortsetzung wird während Anwesenheit der Mad. Unzelmann alle Mittwoch und Sonnabend ausgegeben.

Verzeichniß neuer Bücher von der Jubilate=Messe 1801 wird jedem Liebhaber gratis gegeben.

Auf folgende Werke nehmen wir Pränumeration an.

Gunz, S. theoretisch=praktisches Rechenbuch für Lehr und Lernende. 8 Prag. 2 Alphabeth, bis zum lezten October d. J. 1 Rthl. 10 sgr.
Eine weitläuftige Anzeige davon wird gratis bey uns ausgegeben.

Hoff, Christ. Fr. Vollständiges Hand= und Rechen=Buch für angehende Kaufleute und Oekonomen, und besonders für Europa's Handlungsschulen, 2 Theile, gr. 8. Auf beyde Theile wird bis Michaelis dieses Jahr 2 Rthl. 20 sgr. Pränu=

meration angenommen, der nachherige Ladenpreiß ist von jedem Theil 2 Rthl. Der Verfasser ist zu vortheilhaft bekannt, als daß es einer weitern Anpreisung bedürfte. Eine weitläuftige gedruckte Anzeige davon ist bey uns durchzusehen.

Ferner sind folgende interessante Schriften um bemerkte Preise bey uns zu haben.

Angelika, Tochter des großen Banditen Odoardo rc. Ein Seitenstück zu Schillers Geisterseher von Brückner. 8. Leipzig. 1 Rthl.

Begebenheiten eines Jünglings der schwarz geworden ist aus Liebe. 8. Bagdad. 1 Rthl. 15 sgr.

Stella's Frühling des Lebens, von C. G. Cramer. 8. Leipz. 1 Rthl. 15 sgr.

Zwey Mädchen ohne Gleichen. Frankreichs Rettung durch das Mädchen von Orleans und das Mädchen von Marienburg durch Peter den Großen. 8. Leipz. 15 sgr.

Virgils Aeneis travestirt von Blumauer, 3 Bände. Ganz neue Aufl. mit sehr schönen Kupfern. 8. Leipz. 2 Rthl.

Posselts Taschenbuch für die neueste Geschichte, 7ter Jahrgang, mit vielen Kupf. Taschenformat. Nürnb. 1 Rthl. 15 sgr.

Kurze Geschichten und Erzählungen für Bürger und Landleute, welche nach vollendeter Arbeit gern lesen. 8. Leipz. 15 sgr.

Holzsparkunst. Ein Buch für Jedermann; 1r Theil mit 13 Kupf. 8. Leipz. 1 Rthl. 4 sgr.

Militärisches Taschenbuch für 1801. Taschenf. Berlin. 1 Rthl.

Reisen auf dem Rhein, von Klebe; 2 Bde. mit sehr feinen Kupf. 8. Frkfrt. 3 Rthl.

Taschenbuch zur Beförderung der Vaterlandsliebe auf 1801. mit vielen Kupf. Taschenf. Schnepfenthal; sauber gebunden 1 Rthl. 20 sgr.

F. G. Endler

Schloss in Striese bei Breslau

